

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 10

Artikel: T.G. Masaryk und Frant Brentano
Autor: Skrbensky, Leo-Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408941>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In diesem Falle hatte Masaryk immerhin eine beachtliche Gefolgschaft. Doch er trat auch dann unerschrocken für Recht und Wahrheit ein, wenn er einer Welt von Feinden gegenüberstand. Es war im Jahre 1910, da gab es einen Ritualmord-Prozess in Polna: ein armer Jude, namens Hilsner — wurde beschuldigt, ein Christenmädchen ermordet zu haben, um deren Blut für rituelle Zwecke zu verwenden. Das Ritualmordmärchen fand — nicht nur beim gemeinen Volke — vollen Glauben, d. h. gewisse politische Kreise taten wenigstens so, als ob sie die Wahrheit der ungeheuerlichen Beschuldigung nicht bezweifelten. Masaryk war tief empört und trat öffentlich für den armseligen Juden in die Schranken.

Auch diese Grosstat Masaryks ist bei den Gedenkreden nicht entsprechend gewürdigt worden; sehr begreiflich, denn diese Episode, so ehrenvoll für Masaryk, stellt kein Ruhmesblatt in der Geschichte des tschechischen Volkes dar. Masaryk wurde damals wegen seiner Broschüre «Die Notwendigkeit der Revision des Polnaer Prozesses» von seinen eigenen Landsleuten heftig — sogar tötlich — angegriffen; die Studenten randalierten, so dass er seine Vorlesungen nicht halten konnte. Es kam in Prag zu Judenkrawallen, die sich bis zur Plünderung jüdischer Geschäfte steigerten. Masaryk schämte sich für die Rückständigkeit seines Volkes, für dessen Befreiung aus politischer Knechtschaft er sich so sehr einsetzte. Im Kampf um Polna ging es ihm aber um noch mehr: um die geistige Befreiung seines Volkes.

Wenn Masaryk gar nichts anderes geleistet hätte, als sich — wie einst Voltaire für Calas — mutig für einen unschuldig Verurteilten einzusetzen, so hätten alle freidenkenden Menschen alle Ursache, sein Andenken zu ehren und ihn einzu-reihen unter jene Grossen der Geschichte, an deren Vorbild wir innere Erhebung und Ermutigung finden, was in der heutigen trüben Gegenwart uns doppelt Trost zu gewähren vermag. Unser Bund hat anlässlich seines Ablebens ein Beileid-telegramm an die Familie gesendet. Dort heisst es:

«Seit den Tagen, da der Tote an der Spitze der Kämpfer für die Freiheit der Wissenschaft marschierte, ist sein Name unzertrennlich mit unserer Bewegung verbunden. Nur unsere Dankbarkeit ist grösser als unsere Trauer». Hartwig.

Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!
Postcheckkonto der F. V. S., VIII 26.074, Zürich.

Literatur.

Aktuelle Literatur über die Tschechoslowakei.

Die Tschechoslowakische Republik steht gegenwärtig nicht nur im Mittelpunkt der faschistischen Angriffe, sondern auch im Zentrum des politischen Geschehens in Europa. Selbst die blutigen Raubzüge des schwarzen und braunen Faschismus in Spanien treten manchmal in den Hintergrund vor der permanenten Gefahr eines Angriffes des faschistischen Deutschland auf die letzte demokratische Republik in Mitteleuropa, eines Angriffes, der unweigerlich zu einem Weltkrieg führen muss.

Mehr als je ist es deshalb notwendig, sich mit dem aus dem Zusammenbruch Oesterreichs geborenen tschechoslowakischen Staat, seiner Struktur und seinen Problemen zu beschäftigen. Die Literatur über dieses Thema ist in den letzten Monaten erheblich angeschwollen, nicht alles was da erschienen ist, lohnt sich der Beachtung, vieles ist ein Produkt der «Konjunktur». Wenn im Folgenden ein kleiner Hinweis auf lesenswerte Literatur gegeben wird, so ist die Auswahl unter dem Gesichtspunkt getroffen worden, dass gerade die «Konjunkturliteratur» fortgelassen wurde. Es sollte nur auf einige kleinere und grössere, objektive und ernsthafte Schriften verwiesen werden, die immerhin ein einigermaßen abgerundetes Bild zu dem Thema «Tschechoslowakei» bieten. Doch selbst diese angeführten Bücher bilden nur einen kleinen Ausschnitt aus der grossen Zahl auch der beachtenswerten und lesenswerten Schriften. Wer eine grössere Auswahl haben will, muss bei den in Frage

T. G. Masaryk und Franz Brentano.

Von Dr. Leo-Heinrich Skrbensky.

Thomas Garrigue Masaryk hat in seinen Wiener Studien-jahren dem engeren Freundes- und Schülerkreise des Philosophen Franz Brentano angehört. Eine Gegenüberstellung der religionsphilosophischen Konzeption beider Denker ergibt zahlreiche Uebereinstimmungen und Aehnlichkeiten.

I.

Die wissenschaftliche Philosophie — lehrt Brentano — ist imstande, zu richtigen (= wahren) Erkenntnissen zu gelangen. Diese Erkenntnisse sind beweisbar; es kommt ihnen entweder Gewissheit, Evidenz zu — man spricht dann von Erkenntnissen im eigentlichen und engeren Sinne — oder ein Grad von Wahrscheinlichkeit. Einige dieser philosophischen Erkenntnisse stellen Antworten auf Fragen dar, für welche auch die Religion Antworten anbietet. Hier liegt die Verwandtschaft von Religion und Philosophie (wissenschaftlicher Metaphysik) begründet, aber auch ein Anlass zu Konflikten. Im Falle eines Konfliktes hat die Philosophie recht und die Religion unrecht — genauer: hat die Philosophie die grösseren Chancen, die Religion die geringeren. Denn die Frage, wer recht habe, wird nach wissenschaftlicher Methode entschieden, und wenn die Religion dagegen behauptet, ihre Lehren seien von Gott geoffenbart und daher übernatürlichen Ursprungs, während der Wissenschaft nur die durch die Erbsünde geschwächte natürliche Vernunft zur Verfügung stehe, so ist es wiederum an der Philosophie, in Verbindung mit andern Wissenschaften die Richtigkeit *dieser* Behauptung zu prüfen.

Nun hat Brentano im ganzen unwiderleglich dargetan, dass das Christentum als Offenbarungsreligion nicht haltbar sei. Gewisse Bestandteile der sog. natürlichen Religion aber, wie das Dasein einer ersten Ursache und die individuelle Unsterblichkeit, hat er *als Hypothesen* zugelassen und sogar mit neuen Gründen zu stützen versucht. Hier also, in der Gottes- und Unsterblichkeitsfrage, besteht Brentano zufolge eine gewisse Uebereinstimmung zwischen Religion und Philosophie nicht nur in der Fragestellung. Aber auch hier kann die Religion nur eine *Vorstufe der Philosophie* sein, ein Interim, an dessen Stelle eine wissenschaftliche Weltanschauung zu treten habe. Da aber die Religion erfahrungsgemäss auch oder vor allem Normen für das sittliche Handeln biete und darüber hinaus Trösterin und Führerin sei, so werde die Weltanschauung der Zukunft zwar in der Hauptsache Wissenschaft sein, der aber die *Weisheit* an die Seite treten müsse.

kommenden Verlagen Sonderprospekte anfordern.

Vor allem ist es der Verlag «Orbis» Prag, der seit einer Reihe von Jahren Bücher und Broschüren in deutscher Sprache herausgibt, die sich vorwiegend mit den aktuellen aber auch den historischen politischen Fragen der CSR beschäftigen. Es sei vor allem auf die Broschürenreihe der Sammlung «Politische Bücherei» hingewiesen. Gegenwärtig dürfen vor allem folgende Schriften dieser Sammlung Interesse finden: Von Dr. Kamil Krofta, dem gegenwärtigen Aussenminister und langjährigen Mitarbeiter des Präsidenten Dr. Benesch, die historischen Broschüren, «Die Deutschen in Böhmen» und «Das Deutschtum in der tschechoslowakischen Geschichte»; von Josef Chmelar: «Das deutsche Problem in der Tschechoslowakei» und «Die nationalen Minderheiten in Mitteleuropa»; von dem Obersten Moravec die kleine Schrift: «Die strategische Bedeutung der Tschechoslowakischen Republik für Westeuropa». Im selben Verlag sind auch die beiden Werke des sudetendeutschen sozialdemokratischen Schriftstellers Emil Strauss erschienen: «Die Entstehung der tschechoslowakischen Republik» und «Tschechoslowakische Aussenpolitik». Aus der grossen Zahl der Bücher des «Orbis Verlages» seien nur noch folgende zitiert, die in diesem Zusammenhang interessieren dürften: Die herrlichen Fotowerke «Masaryk im Bild» und «Benesch im Bild» und die grosse Benesch-Biographie «Gedanke und Tat». Vor nicht allzulanger Zeit erschien im selben Verlag auch das umfangreiche Werk von Karl Kautsky: «Sozialisten und Krieg». Es sei hier besonders auf die Kapitel verwiesen, die sich mit den Hussiten und der tschechischen Geschichte befassen.

II.

Masaryk nun geht mit seinem Lehrer teils konform, teils haben seine Anschauungen mit denen Brentanos zumindest viel Verwandtes.

Zunächst in den erkenntnistheoretischen Grundfragen: Die Wahrheit ist erkennbar und wissenschaftlich feststellbar; es gibt nur *eine* Wahrheit (gegen Occamismus, Fideismus und Relativismus); Wahrscheinlichkeitserwägungen sind innerhalb der wissenschaftlich-philosophischen Methode zulässig und wertvoll —

Dann in der Frage des Verhältnisses von Glauben und Wissen: Religion soll und kann nicht rationalisiert werden, sie kann nie Wissenschaft werden. Eine wissenschaftliche Religion sei ein Unding; aber die religiösen Lehren dürfen nicht im Widerspruch mit wissenschaftlichen Ergebnissen stehen. Nicht blinder Glaube, sondern Beweis und Ueberzeugung! —

Ferner in der Bejahung einer wissenschaftlichen Metaphysik: für Theismus und Unsterblichkeitslehre. —

Endlich in der Kritik an der Offenbarungsreligion und am Dogma überhaupt und in der Forderung nach einer Weiterbildung der Religion als Ausweg aus ihrer Krisis in der Gegenwart.

Das Gewicht, die Schlagkraft historischer Argumentationen ist anderer Art, ist durchgreifender als die logischer Gründe. Gewiss, man kann gegen manche Lehren (wie die, dass der Hl. Geist das Alte und Neue Testament diktiert habe, dass dies Gottes Wort sei u. ä.) logische Argumente vorbringen, aber sie werden nie in solchem Masse wirksam sein, weil der Theolog ein Gegenargument findet; so entsteht die Scholastik. Beweist man aber aus der Geschichte, dass auch das theologische Schrifttum wie jedes andere sich entwickelt hat, dass das Alte und Neue Testament aus bestimmten kulturellen Bedingungen heraus entstand (unter denen die Religion freilich ihre Bedeutung hatte) und dass der Kanon der neutestamentlichen Bücher von einem Konzil durch Abstimmung festgesetzt wurde, dass das eine Evangelium seine Aufnahme einer geringen Majorität verdankt, dass ungebildete Mönche, asiatische Patriarchen und ähnliche Würdenträger, meist recht abergläubisch, die im 3. Jahrhundert zusammentraten, diese Bücher für Gottes Wort erklärt haben — hört man solch ein Argument, so wirkt das viel stärker als eine rein logische Beweisführung in der Frage, ob eine Offenbarung möglich sei oder nicht. Die Lage ist heute die, dass die historische Theologie selbst Beweise liefert dafür, dass es eine Offenbarung niemals gegeben hat noch gibt.

Nach dieser mehr oder weniger summarischen Aufzählung einiger der besten und beachtenswertesten Schriften zum Verständnis der Tschechoslowakei sei noch auf zwei jüngst erschienene Biographien des verstorbenen Präsidenten Masaryk verwiesen. Im Euger, Prager Verlag, Prag-Bratislava, erschien das Buch des Redakteurs des Prager «Sozialdemokrat», Eugen Hofbauer: «Der grosse alte Mann». Im Verlag der Büchergilde Zürich erschien Carel Capeks Buch: «Masaryk erzählt sein Leben». Hofbauer will mit seinem Buch vor allem Masaryks Persönlichkeit den Deutschen und den deutschen Arbeitern näher bringen. Er geht deshalb auch ausführlicher auf Masaryks Stellung zum Sozialismus, zur Arbeiterbewegung und zum Marxismus ein, setzt sich mit Masaryks Marxkritik auseinander und beschäftigt sich ausführlicher mit der nationalpolitischen Konzeption und Wirksamkeit des Präsidenten. Diese Darstellung des Wirkens und Wollens Masaryks, seine Beziehung zu den sozialen und nationalen Problemen der Zeit überwiegt die Darstellung des äusseren Lebenslaufes. Doch gerade das hebt den Wert des Buches. In völlig anderer Form als Hofbauer geht Capek an die Persönlichkeit des Präsidenten heran. Er, der viel und oft persönlich mit dem Präsidenten in Berührung kam, häufig bei ihm zu Gast war, lässt Masaryk selber sprechen. Was Capek niederschreibt, das sind die Gedanken und Worte Masaryks. Im Gegensatz zu Hofbauer sind es hier vor allem die philosophischen und religiösen Probleme, die neben einer breiteren Schilderung des Menschen Masaryk und seines Entwicklungsganges einen besonderen Vorrang geniessen. Was hier zu diesen Problemen gesagt wird, das sind faktisch Masaryks

Masaryk-Worte.

Die Philosophie, also auch die Metaphysik, kann nicht anders als wissenschaftlich sein, darf nie und in keiner Beziehung in Gegensatz zur wissenschaftlichen Erkenntnis geraten.

Die Wahrheit, die redliche Wahrheit, die wirkliche Erkenntnis kann niemals Schaden stiften.

Der Konflikt zwischen Glaube und Kritik, Mythos und Wissen ergibt sich aus unserer menschlichen Natur.

Für sicher und wahr halte ich jene Erkenntnisse, die mit der Erfahrung und dem Verstand übereinstimmen.

Die übernatürliche Offenbarung erkenne ich nicht an.

Die metaphysischen und theologischen Anschauungen von Gott und ähnlichem sind leer, weil sie die Erfahrung überschreiten.

Die Wissenschaften sind die Erfahrung und der Verstand vieler Einzelner und aller Zeiten.

Klares Denken tut weh, der Verlust des Mythos schmerzt; oft ist es schmerzlich, neue Dinge zu erkennen.

Auch im Denken ist der Mensch ein Gewohnheitswesen.

Der primitive Mensch unterliegt politisch blindlings dem Führer, geistig den Priestern.

Wahrheit ist das, was wir sicher und kritisch wissen, was bewusste Wirklichkeit ist.

Die Geschichte der christlichen Kirche ist in hohem Masse eine Geschichte des Ketzertums und der Sekten, wie die grösseren Kirchen ihre Schwestern nannten.

Die Religion ist ein Ganzes, sie lässt sich nicht durch Flicker verbessern.

Die Wissenschaft ist nicht kollektiv, sondern kooperativ. Und das wissen Sie, Kooperation ist immer, im Denken wie in der Praxis, schwerer als die spontane, massenhafte Zustimmung.

eigene Worte. Denn, was Capek von den Worten des Präsidenten aufgeschrieben hat, das hat er gemeinsam mit ihm noch einmal durchgesehen, das wurde vom Präsidenten selber erweitert und ergänzt. — So ergänzen sich eigentlich auch diese beiden Masarykbiographien in wertvoller Weise. Wer den Menschen Masaryk, aber auch den Politiker und Philosophen kennen lernen will, der greife zu diesen Büchern. Der Büchergilde Gutenberg ist es besonders zu danken, dass sie das bisher teure Werk Capeks auch dem weniger bemittelten Leser zugänglich gemacht hat.

W. P.

Literarische Neuigkeiten:

Das Herbstprogramm des VERLAGES OPRECHT in Zürich ist umfassend und vielseitig. Vier neue Romane sind geplant und sollen z.T. schon in den nächsten Wochen erscheinen: Bernhard Diebold: «Das Reich ohne Mitte», Maria Gleit: «Du hast kein Bett, mein Kind», Stefan Wendi: «Insel im Vaterland» und Friedrich Wolf: «Zwei an der Grenze». — Von Frans Masereel bringt der Verlag einen neuen Holzschnitt-Zyklus «Von Schwarz zu Weiss». — Zwei neue Gedichtbände: «Mein Bilderbuch» von Oskar Steidlin und «Trink, meine Seele, das Licht!» von Martin Schmid sowie ein Bändchen amüsanter Fabeln und Satiren: «Ergötzliches Vieh» von Hans Zulliger, mit Illustrationen von Robert Gessner werden die Freunde lyrischer Dichtung interessieren. —

Auch die schon länger angekündigte Arbeit von Oskar Jelínek: «Die Geistes- und Lebenstragödie der Enkel Goethes» wird